

111 GRÜNDE, DEN 1. FC SAARBRÜCKEN ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Carsten Pilger



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Carsten Pilger

111 GRÜNDE, DEN 1. FC SAARBRÜCKEN ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

INHALT

VORWORT: EFF-EFF-EFF-ZEH-ESS! 9

1. WIR SIND VOM FCS 11

Weil der FCS das Kind in uns am Leben hält – Weil kein Verein besser die saarländische Seele verkörpert – Weil wir die echten »Blau-Schwarzen« sind – Weil wir das schönste Wappen im deutschen Fußball haben – Weil in Saarbrücken alles »Typisch Eff-Zeh!« ist – Weil Saarbrücken der Lieblings-bösewicht vieler ist ... – ... und manchmal doch der liebenswerte Underdog – Weil es bei uns nie um einen sicheren Platz im Mittelfeld geht – Weil Ringen, Badminton und Kegeln ganz nett sind, aber auch nicht mehr – Weil der FCS die letzte Herausforderung für den modernen Fußballfan ist

**2. VON MALSTATT BIS MADRID UND
VON DER GRÜNDUNG BIS IN DIE 1950ER-JAHRE 31**

Weil dank der Wätzmanns der Ball in Malstatt rollte – Weil wir noch auf den ersten Meistertitel warten – Weil »der mit dem strammen Schuß« den FV Saarbrücken lenkte – Weil Saarbrücken für den ersten WM-Star der Nationalmannschaft sorgte – Weil wir als »Interessanteste Fußball-Mannschaft Europas« die zweite französische Liga aufgemischt haben ... – ... und als Reaktion auf den Nicht-Aufstieg einfach unseren eigenen Europapokal veranstaltet haben ... – ... und weil der FCS dann auf seiner Europa-Tournee auch noch Real Madrid schlug – Weil wir fast die komplette Nationalmannschaft des Saarlands stellen ... – ... und weil es ohne das Saarland kein Wunder von Bern gegeben hätte – Weil wir beim ersten Europapokal der Landesmeister dabei waren – Weil Herbert und Herbert gegnerische Verteidigungen ins Schwitzen brachten

3. DER LUDWIGSPARK, DAS IST UNSERE HEIMAT! 53

Weil der Ludwigspark schon seit Ewigkeiten die Heimat des Saarbrücker Fußballs ist – Weil die Geschichte hinter unserem Stadionnamen

»Ludwigspark« so herrlich wenig mit Fußball zu tun hat – Weil die vier Flutlichtmasten den Ludwigspark verzaubern – Weil die LED-Anzeigetafel an eine längst vergangene Epoche des Fußballs erinnert – Weil der Ludwigspark auch Bühne für die ganz Großen war – Weil es der schönste Job ist, die »Stimme vom Park« zu sein – Weil das FC-Sportfeld das schönste Zweitstadion überhaupt ist – Weil wenigstens die Fans den Verfall ihres Stadions immer mit Humor genommen haben

4. UNS IST KEIN WEG ZU WEIT: DIE 60ER- UND 70ER-JAHRE. 71

Weil Heinz Vollmar für Saarland und Deutschland traf – Weil es ohne den Pressewart des 1. FC Saarbrücken heute keine Bundesliga gäbe ... – ... und weil die Blau-Schwarzen gleich im Gründungsjahr der Bundesliga 1963/1964 als Letzter wieder abgestiegen sind – Weil keiner öfter das blau-schwarze Trikot trug als Erich Rohe – Weil der »Weiße Wal« unerwartete Auftritte hatte – Weil Ferdi Hartung schärfer schoss als so mancher Stürmer – Weil ein deutscher Rekordnationalspieler beim 1. FC Saarbrücken war – Weil Felix Magath nur ungern nach Hamburg ging – Weil wir statt Michel Platini nur Marc Berdoll bekamen – Weil in 100 Jahren noch jeder Fan von dem einen Sieg über die Bayern reden wird – Weil Wolfgang Seel das größte Comeback gelang

5. DIE WAHRE HÖLLE IST BLAU-SCHWARZ 93

Weil die Saar-Mosel-Derbys mit Eintracht Trier Dramatik pur sind – Weil die Spiele gegen Elversberg vielleicht mal Saarderbys werden – Weil unser Saarland schon einige Kilometer vor Waldmohr aufhört – Weil die Schiedsrichterleistungen bei unseren Spielen schaurig-schön sind – Weil eine gute Rivalität die Jahrzehnte überdauert – Weil wir alte Feindschaften auch mal begraben können – Weil die vielen 3:2-Siege gegen Offenbach kein Zufall sein können – Weil kein echter Saarländer die Roten Teufel anfeuert

6. AUFERSTEHUNG UND NIEDERGANG – DIE 80ER- UND 90ER-JAHRE . 111

Weil »Klima« den FCS aus der Versenkung holte ... – ... und auch mit Sprüchen nicht geizte – Weil Carsten »Hall, Mann!« seinem Namen alle Ehre machte – Weil Manfred Dum ein heute vergessenes »Tor des Monats« erzielte – Weil Matthäus zur Strafe für das Schlegel-Foul nie ein großer Trainer wird – Weil es in Saarbrücken die ersten Zeugen Yeboahs gab – Weil Eugen Hach mal geliebt, mal gehasst wurde, aber immer gekämpft hat – Weil »Nuss« sogar seinen eigenen Fanclub hatte – Weil der FCS unter Peter Neururer erfolgreich chaotisch war – Weil Peter Neururer vielleicht noch ewig Saarbrückens letzter Bundesligatrainer bleibt – Weil die US-Amerikaner im blau-schwarzen Trikot »so gudd« spielten – Weil wir den absoluten Tiefpunkt 1995 überlebt haben – Weil die 90er grandios mittelmäßig waren – Weil Sambo Choji der torgefährlichste Saarländer in Nigeria ist

7. UND DIE KURVE IST UNSER ZUHAUS 143

Weil wir zeitweise nicht nur einen, sondern drei Fanblöcke hatten – Weil wir die besten Fangesänge haben – Weil der FCS-Fan-Club Ommersheim öfter Deutscher Meister war als der FCS selbst – Weil das Fanprojekt mehr als nur Ansprechpartner ist – Weil die Fanfreundschaft mit Nancy keine Grenzen kennt! – Weil wir das berühmteste »Gästebuch« haben, das kein Gästebuch ist – Weil ein Fan der BILD-Zeitung ein ganz dickes Osterei ins Nest legte – Weil unser Maskottchen ein wahres Phantom geworden ist – Weil die Fans Auswärtsfahrten auch mal per Schiff oder Fahrrad bestreiten – Weil für die Fans der »Effzeh« nicht bei der ersten Mannschaft aufhört – Weil wir nicht mit peinlichen Promi-Fans nerven

8. VON 2000 BIS IN DIE NIEDERUNGEN DER OBERLIGA 165

Weil Toppi den schlafenden Riesen weckte und sich aus dem Staub machte – Weil das 3-Trainer-Jahr 2001/2002 so »typisch Eff-Zeh« war – Weil Fußball in den 2000ern härter war – Weil wir den Trainer auf dem Aufstiegsplatz beurlaubten und doch zurückholten – Weil der Methusalem

des deutschen Profifußballs auch mit 46 Jahren noch die Bälle hielt – Weil El Idrissi uns Höhen und Tiefen des modernen Fußballs vor Augen führte – Weil Tai Diane im dritten Anlauf FCS-Legende wurde – Weil wir das glamouröseste Altersheim im Fußball sind – Weil die Saison 2006/2007 Pleiten, Pech und Philippe bot – Weil Enver Marina der verrückteste Torwart des FCS war – Weil »Iron Mike« Frantz den harten Weg gegangen ist – Weil unsere Frauenmannschaft Weltklasse war

9. DAS BESTE VOM BESTEN 191

Weil wir die schönsten Tore schießen – Weil wir die packendsten Siege erlebten – Weil wir die schlimmsten Niederlagen überstanden haben – Weil wir die größten Trainer aller Zeiten hatten – Weil unsere Fanclubs die besten Namen tragen – Weil die beste Elf so nie gemeinsam auf dem Platz stand – Weil uns auch diese Flop-Elf aller Zeiten ans Herz gewachsen wäre – Weil diese (späteren) deutschen A-Nationalspieler beim FCS waren – Weil wir in den ewigen Tabellen noch überall der beste Saarverein sind

10. ZURÜCK UND WIEDER DA. VON FERNER BIS HEUTE. 211

Weil Dieter Ferner der wahre »Mister FCS« ist – Weil Liebe keine Liga kennt – Weil Manu Zeitz schon jung durchstartete – Weil nur der DFB etwas gegen Dieter Ferners Drittligakarriere hatte – Weil Jürgen Luginer der Dauerbrenner unter den Trainern war – Weil wir den höchsten Sieg der 3. Liga feiern durften – Weil Marcel Ziemer vom Roten Teufel zum Blau-Schwarzen wurde – Weil wir die gleichen Fehler immer wieder machen – Weil »Robster« den Weg von der Kurve ins Tor packte

11. »WEIL MIR SAARBRIGGER SINN!« – KURIOSITÄTEN UND MEHR . 229

Weil der FCS musikalisch ist – Weil wir die Bayern verklagt haben – Weil sich die Brauereien um uns bekriegen – Weil unsere Mitgliederversammlungen beste Unterhaltung sind – Weil wir »schweinegeil« sind! – Weil wir das beste Fanradio haben – Weil wir in Film und Fernsehen eingegangen sind – Weil jeder seinen eigenen Grund hat, den FCS zu lieben

EFF-EFF-EFF-ZEH-ESS!

Während ich das Vorwort zu diesem Buch schreibe, diskutiert die Fanszene in den Internetforen des 1. FC Saarbrücken herzlich über eine personelle Neuaufstellung. Alter Geschäftsführer Sport raus, neuer Geschäftsführer Sport rein. In ein paar Jahren wird möglicherweise der eine Name mit glanzvollen Zeiten verbunden sein, der andere mit schmachvollen Jahren der Misere. Eines scheint sicher: Ganz vergessen werden die Namen nicht sein, denn der 1. FC Saarbrücken bleibt an einem jeden haften, ob gut oder schlecht.

So bin auch ich Fan dieses Vereins geworden, aber letztlich vor allem geblieben. Es war die Magie der Flutlichter des Ludwigsparks, der große Name, der eben nicht nur einen Ortsteil oder eine Stadt, sondern ein ganzes Bundesland (nebenbei gesagt: das schönste Bundesland) vertritt. Ich erlebte die Ära Toppmöller, dann den bösen Abstieg in die Regionalliga, der mich zum ersten Mal in meiner Rolle als Fan kränkte. Der Verein fabriziert den Mist doch extra, um mich zu ärgern! Heute erscheint mir das banal, denn was der 1. FC Saarbrücken in seinen schlechtesten Zeiten anstellt, hat weniger mit organisiertem Verbrechen an den Fans als mit unorganisierten Verbrechen an der Schönheit des Fußballs zu tun.

Manchmal sehe ich die Treuesten der Treuen an schier unvorstellbar kuriosen Dämlichkeiten unseres Vereins verzweifeln, mal die Flinte ins Korn werfen und aufgeben. In der Arbeit an diesem Buch hat mir geholfen, den 1. FC Saarbrücken zu entdecken, den ich selbst nicht erlebt habe. Den Verein, der als Saarbrücker Institution des neuen Fußballsports von ein paar jungen Schülern gegründet wurde. Den Verein, der als Spielball zwischen Deutschland und Frankreich herumgereicht wurde. Den Verein, der fast

die komplette saarländische Fußballnationalmannschaft stellte. Der Verein, der manchmal zu Unrecht als Skandalnudel des Fußballs galt. Kurzum: Für mich war der FCS lange der Ort, zu dem ich hingegangen bin, um Freunde und Bekannte zu treffen und den Alltag zu vergessen. Heute verstehe ich, dass der Verein sehr viel mehr ist.

Deswegen verstehe ich auch das Problem vieler Traditionsvereine: Man sehnt sich zu früherer Größe zurück, schafft es aber nicht mehr. Die Fußballpuristen neigen dann dazu, die Tradition als »Klotz am Bein« zu brandmarken. Damit rauben sie aber dem Fußball die schönen Geschichten, die ihn spannender machen als viele andere Sportarten. Nur ein echter Fan kann nachvollziehen, warum ein Abschied von einem schmutzigen, veralteten Stadion wie dem Ludwigspark irgendwo in der Brust dann doch ganz schön schmerzt.

111 Gründe, den 1. FC Saarbrücken zu lieben, sollen aber nicht nur über die Vergänglichkeit des Ruhmes jammern. Sie zeigen auch den 1. FC Saarbrücken von heute, den viele andere und ich mit all seinen Makeln und Schönheitsfehlern doch noch lieben. Denn wenn die Geschichte des FCS uns alle eines gelehrt hat, dann: Wir kommen wieder!

Mein Dank geht an dieser Stelle an Hans Kreer (†), Petra Kreer, Mark Weishaupt, Florian Kern, Martin Brinkmann, die Fankontaktstelle Innwurf und Jörg Rodenbüsch, die FCS-Troopers, Saarkasmus-Rolf, Michael Wätzmann und natürlich an meine Eltern.

Viel Spaß bei der Lektüre und blau-schwarze Grüße.

Carsten Pilger

KAPITEL 1

WIR SIND VOM FCS





1. GRUND

Weil der FCS das Kind in uns am Leben hält

Samstagnachmittag. An der guten Jeanshose verwandelt sich der Staub aus roter Brasche wieder zu hellen Flecken. Juckt nicht, die Pilsdeckchen fliegen durch die Luft. Einige Reihen tiefer gehen die Doppelhalter und Schwenkfahnen in die Höhe. Ihr wilder Tanz über den Köpfen der Zuschauer scheint sich im Rhythmus des Einlaufliedes und der Sprechchöre zu bewegen: Saarbrücken! Saarbrücken! In einer Minute geht es los.

Einige Minuten später. Es wird mit den Füßen gewippt, gehüpft, es wird gesprungen, gesungen. Es wird gepfiffen und geschimpft! Foul! Unerhört! Mein Nachbar, ein privat ruhiger Typ, Altenpfleger, ruft Worte in Richtung Schiedsrichter, die in diesem Buch nicht zitiert werden können. Zwei Reihen weiter packt der dicke Kerl mit Schnauzbart den blau-schwarzen Schal aus. Er schleudert ihn mit der ganzen Wucht seines Unterarms durch die Luft und schmettert kurz darauf mit seiner biergeölten Stimme: »Schaaaaalalalala ... schaaaaalalalala ...«

Die Kurve ergänzt sein Schalalalalaen um den Vereins- und Stadtnamen. Pure Ekstase, der Altherrenchor erstreckt sich nun über drei Blöcke, Familienväter, Anwälte, Richter, Bauarbeiter und Studenten stimmen ein und werden zu einer Persönlichkeit, dem oft beschworenen zwölften Mann. Es ist total albern, es ist uralte (also auch oldscool). Es ist geil.

Das Heimspiel des 1. FC Saarbrücken ist der ernstfreie Raum – zumindest für alle, die nicht als die elf Männer vor dem zwölften Mann für Lohn und Brot auf Torejagd gehen können. In den Blöcken und auf den Tribünen herrscht für 90 Minuten der Wahnsinn. Wir Fans schreien unsere Mannschaft nach vorne. Oder wir schwenken die Fahne von links nach rechts. Wir bringen unseren

Freunden die nächste Runde Bier mit, die beim nächsten Treffer dann doch eher als Dusche denn als Getränk Verwendung findet.

Und wenn es auf dem Platz beschissen läuft? Dann schimpfen wir wie die Rohrspatzen über die faulen blau-schwarzen Hemden-träger, den überbezahlten Trainer, den arroganten Schiedsrichter oder am liebsten natürlich über die Vorstandsetage, die sich nur für das Süppchen im VIP-Raum gen Stadion bewegt! Gegenseitiger Balsam für die Seele, Gruppentherapie Ludwigspark! Der Urschrei zur Befreiung von der Last!

Und am Ende! Es scheint doch zu klappen! Der seriös scheinende Brillenträger im Block hat die Hemmungen verloren, klettert auf den Zaun und heizt dem Block ein. Der DFB sagt jetzt bestimmt: »Runter da!«, aber uns schert das nicht. Wir wollen toben, wir gehen an die Grenzen des Erlaubten und weiter, denn es geht hier ja nicht um irgendwelchen Unsinn. Sondern immer noch um Fußball! Noch einmal erhebt sich das Stadion, mischt Applaus mit wilden Rufen und Pfiffen, mal den Schiedsrichter zum Abpfiff drängend, mal die Mannschaft noch einmal ein schwörend. Am Ende sind alle geschafft: die Spieler körperlich, die Zuschauer nervlich.

Auf Außenstehende wirken diese Samstagsrituale furchtbar dumm, chaotisch, idiotisch. Aber lasst euch gesagt sein, liebe Fußballverächter, dass ihr ein wenig auch Kostverächter seid: Ein Spielbesuch im Ludwigspark hält in uns allen die kleine, freche, tobende, spaßige, verrückte Rotznase am Leben, die wir als Kind waren. Und das allein ist es jedes Mal wieder wert!

2. GRUND



Weil kein Verein besser die saarländische Seele verkörpert

Als die saarländische Landesregierung für das landeseigene Marketing einen neuen Slogan benötigte, ward Anfang 2014 der Spruch

»Großes entsteht immer im Kleinen« geboren. Zur Einführung sagte Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer: »Es stünde uns Saarländern gut zu Gesicht, unser Land nicht kleiner zu machen, als es ist.«¹ Genau genommen ist das Saarland übrigens 2.570 Quadratkilometer groß. Das wissen sonst nur Nachrichtenjournalisten, die sich bei der bildhaften Beschreibung des Ausmaßes eines Waldbrands gerne der Maßeinheit »ein Saarland« bedienen, wenn die Fußballfelder nicht mehr ausreichen. »Das Feuer zerstörte ein Waldgebiet doppelt so groß wie das Saarland«², heißt es dann, und vermutlich wird es die einzige überregionale Nachricht mit Bezug zu diesem Bundesland bleiben. Nur im Messen ist das Saarland noch Maß aller Dinge.

Und trotz des nicht selten angeschlagenen Selbstwertgefühls gerade fußballbegeisterter Saarländer, die am Wochenende vielleicht das Sky-Abo (oder schlimmer noch: den Regionalexpress nach Kaiserslautern) einem Besuch im Ludwigspark vorziehen: Es gibt keinen Verein, der die saarländische Seele derart authentisch verkörpert wie der 1. FC Saarbrücken.

Der Saarländer trauert alten Zeiten nach.

In den 1950ern war das Saarland noch ein eigener Staat mit eigener Währung und eigenem Nationalen Olympischen Komitee. Später dann nur noch ein Bundesland der Bundesrepublik, aber immerhin mit dem ersten Sieg für Deutschland beim Eurovision Song Contest 1982 (Nicole – *Ein bißchen Frieden*), Oskar Lafontaine als geachteter und gleichzeitig gefürchteter »Machiavelli von der Saar«. Doch die Zeiten, in denen das Saarland zu den Großen der Bundesrepublik gehört, scheinen vorbei. Mit teilweise verklärender Sehnsucht schauen die Saarländer auf diese Zeit zurück. Heute bringt man nur noch hin und wieder eine Zweitplatzierte bei *Deutschland sucht den Superstar* oder *Fernsehköche* hervor.

Der Saarländer motzt gerne.

Saarländer gehören zu den herzlichsten Motzköpfen der Bundesrepublik. Wer nicht nachvollziehen kann, wie die saarländische

Leidenschaft Leiden schafft, sollte einmal Saarländer bei der Lektüre der Nachrichten am Morgen beobachten. Kommen die Worte »Vierter Pavillon des Saarlandmuseums«, »Fischzucht in Völklingen« oder »Parkplätze in Saarbrücken« darin vor, steigt der Puls schlagartig: Nach einer kolossalen Schimpftirade folgt am Ende der obligatorische Seufzer: »Es is jóó immer es selwe mit unserm Land!«

Aber trotz aller Widrigkeiten: Der Saarländer würde nie aufgeben!

Natürlich mag der Saarländer schnell zum Meckerer abgestempelt werden, aber das liegt an einem ziemlich banalen Grund: Der Saarländer liebt sein Land über alles. Er kann sich über ganz positive Meldungen oder eher fragwürdige Auszeichnungen (etwa wenn ein Saarländer die Weltmeisterschaft im »Arשבomben im Schwimmbad« gewinnt) im Zusammenhang mit seinem Bundesland wahnsinnig freuen. Auch jenseits der Grenzen verhehlt er nicht seine Herkunft, ganz gleich ob dann hämische Kommentare über die vermeintliche Frankofonie, den saarländischen Dialekt oder die letzte Pleite des 1. FC Saarbrücken kommen.

Und da wären wir wieder beim Thema: Der wahre Fan des 1. FC Saarbrücken kann sich in dieser Beschreibung leicht wiedererkennen: Er trauert den glorreichen Zeiten in der Bundesliga und einem vollen Stadion nach, schimpft nach jeder Niederlage wie ein Rohrspatz, würde aber nie im Leben seinen Verein gegen Placebos aus Elversberg oder die Lautrer Teufelsbrut eintauschen. Denn irgendwann entsteht auch wieder Großes im kleinen 1. FC Saarbrücken! Vorher gilt es aber auch viel Klein-Klein beim großen FCS zu ertragen.



Weil wir die echten »Blau-Schwarzen« sind

Die Farbkombination Blau-Schwarz hat im Frühjahr 2015 das World Wide Web beschäftigt. Unter dem Hashtag #TheDress diskutierten Twitter und Facebook über ein Foto eines schlichten Kleides – manche sahen es als ein blau-schwarzes Kleid, andere meinten die Farben Weiß und Gold zu erkennen. Ein verfrühtes Sommerloch, das irgendwann – wie könnte es anders sein – die schönsten Farben der Welt für sich entschieden haben: Blau und Schwarz.

Zum Glück existieren wenig Zweifel im Falle des 1. FC Saarbrücken. Wie die Satzung des Vereins festlegt: »Die Vereinsfarben sind »Blau-Schwarz.« Da diese Frage nun geklärt wäre, kann der nächste Schritt in der Farbenlehre vorgenommen werden: Die echten Blau-Schwarzen waren, sind und bleiben wir Saarbrücker – trotz anderer Vereine mit einer ähnlich geschmackvollen Auswahl der Vereinsfarben.

Aber der Reihe nach: Welcher Verein dürfte im Zweifel mit dem 1. FC Saarbrücken um den Beinamen »Die Blau-Schwarzen« konkurrieren? Der SC Paderborn 07? Spielt zwar auch in Blau-Schwarz, entstand aber trotz der irreführenden »07« im Vereinsnamen erst 1985 aus der Fusion des 1. FC Paderborn mit dem TuS Schloß Neuhaus, der selbst schon ein Fusionsendprodukt war. Tut mir leid, liebe Paderborner: 1985 hatte der FCS schon mehrere Jahre in der Bundesliga hinter sich und stand gerade im DFB-Pokalhalbfinale! Die Eintracht aus Trier? Liebe Moselaner, auch euch hat die Fusion von Vorgängervereinen 1948 in die Fußballwelt entlassen – und dann seid ihr doch den Vereinsfarben nach eher die »Blau-Schwarz-Weißen«. Und Waldhof Mannheim? Gut, tendenziell hättet ihr noch am ehesten verdient, euch die »Blau-Schwarzen« zu nennen. Andererseits einigten sich eure Gründungsväter am 11. April 1907 auf die Farben »Blau-Schwarz-Blau«³, in den 1970ern war es euch

nicht peinlich, nach Chipstüten benannt zu sein⁴, und selbst heute glänzt ihr mit einem grenzwertigen Musikgeschmack und dem Markenclaim »Auch wir sind Söhne Mannheims«.

Dabei waren wir zum Anfang des Saarbrücker Fußballs im Jahr 1903 noch nicht Blau und Schwarz. Als sich einige fußballbegeisterte junge Männer dem Turnverein Malstatt anschlossen, trugen die Mannschaften »blauweiß und rotweiß geringelte Trikots, eine Provokation für die in preußischer Schlichtheit gekleideten Turner«⁵. 1905 bekamen die Fußballer des TV Malstatt dann Sportkleidung in den tatsächlichen Vereinsfarben der Turner: weiße Hemden mit schwarzen Hosen. Erst 1907 spalteten sich die Fußballer vom Verein ab und gründeten den neuen Fußballverein Malstatt-Burbach und legten sich auf die Vereinsfarben Blau-Schwarz fest. Damit orientierten sich die Vereinsgründer nahe an den Farben von Malstatt-Burbach, das erst 1909 zum Stadtteil von Saarbrücken wurde: Blau, Weiß und Schwarz.

Bis heute läuft der 1. FC Saarbrücken stolz in edlem Blau und dunklem Schwarz auf – meist in wunderbar zeitlosen Längsstreifen. Experimente wie die fast komplett schwarzen Trikots der Saison 2004/2005 oder das blaue Hemd mit schwarzer Hose Ende der 1990er haben die Fans dem Verein noch verzeihen können. Weniger Geschmack bewies der Verein des Öfteren bei der Auswahl der Auswärtstrikots. Schämte sich der Verein erst nicht, den FCS in roten Trikots auf fremde Plätze zu schicken (Farbe des Erzfeinds aus der Pfalz), gab es in den 2010er-Jahren dann grelle orangefarbene oder neongelbe Trikots. Vielleicht sollte es der Verein auswärts irgendwann einmal mit Weiß und Gold ausprobieren – die FCS-Fans würden garantiert trotzdem die Blau-Schwarzen spielen sehen!



4. GRUND

Weil wir das schönste Wappen im deutschen Fußball haben

Es gibt einige Dinge, auf die viele FCS-Fans, auch wenn sie es niemals zugeben wollten, mit Sehnsucht, ja sogar Neid blicken: Höherklassigen Fußball, moderne Stadien, Zuschauerzahlen im fünfstelligen Bereich. Aber zumindest bei einem Thema gibt es keinen Anlass zur Diskussion: Der 1. FC Saarbrücken hat eines der schönsten, wenn nicht gar das schönste Vereinswappen im deutschen Fußball. Während andere Vereine aus Marketinggründen ihre traditionellen Wappen ohne Reue und zum Ärger der eigenen Fans gerne in die Mülltonne werfen (um sie pünktlich zum kommenden großen Jubiläum für Fanartikel wieder hervorzuzaubern), bleiben die »Molschder« sich und ihren Farben treu.

Doch zwischen Vereinsgründung und dem bis heute gültigen Wappen lag ein langer Weg. Als die Malstätter und Burbacher Fußballer noch formal als Abteilung des TV Malstatt antraten, wurde das schlichte Wappen der Turner benutzt: ein geschwungenes, schwarzes M auf rundem, weißem Hintergrund. Nach dem Übergang in den eigenständigen »Fußballverein Malstatt-Burbach« 1907 und der Umbenennung in »FV Saarbrücken« 1909 konnte Jörg Rodenbüsch in seiner Recherche für das Fanbuch *100 Jahre 1. FC Saarbrücken*⁶ für das Jahr 1913 ein erstes eigenes Wappen ausfindig machen: Die ineinander verschlungenen Buchstaben »FVS«, das Vereinskürzel, auf blau-schwarzen Längsstreifen in einem umgedrehten Dreieck. Simpel und bereits schön anzusehen. Das Dreieck wurde auch nach der Neugründung als 1. FC Saarbrücken 1945 beibehalten, die Buchstaben blieben ineinander verschlungen, stellten aber nun das neue Kürzel »1. FCS« dar.

Die radikalste Veränderung erfolgte 1947, als ein neues Wappen eingeführt wurde, das starke Ähnlichkeiten mit dem heutigen

aufweist: Das schalenförmige Wappen zeigt rechts den silbernen Löwen der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken (interessant ist hier, dass man offensichtlich nicht den schwarzen Schlägel und das schwarze Eisen des Wappens von Malstatt-Burbach verwendete), links die damals »neue« Sarre-Flagge, ein weißes Kreuz auf rot-blauem Hintergrund. Darunter das Kürzel »F. C. S.« und die blau-schwarzen Längsstreifen. Die Verwandtschaft zum Wappen des katalanischen Weltklubs FC Barcelona war mehr als offensichtlich.

Das Wappen, das Carles Comamala 1910 für Barcelona entworfen hatte⁷, erfuhr vor allem aus politischen Gründen während der Franco-Diktatur mehrfache Änderung. Die letzte Änderung des FCS-Wappens geschah fast analog dazu auch mit politischem Hintergrund: 1955, kurz vor dem »Tag X«, der Abstimmung über das Saarstatut, stimmten die Mitglieder des 1. FC Saarbrücken über den Verbleib der Sarre-Flagge im Wappen ab. 140 Mitglieder setzten sich bei 94 Gegenstimmen mit der Streichung durch – die Stimmung war aufgrund der von Frankreich gesetzten sportlichen Hindernisse für die Rückkehr zu den »alten Farben« Blau und Schwarz. An die Stelle der Sarre-Flagge wurde kurzerhand das geschwungene Vereinskürzel von 1945 gesetzt, entsprechend das »F. C. S.« aus der Mitte entfernt. Nach einem leichten Anpassen der Wappenform entstand so das heute bekannte Schild, mit dem seither Spieler die Farben Saarbrückens im Fußball vertreten. Und auch in aller Zukunft vertreten werden: Seit einer von Fans durchgesetzten Antragsänderung im Jahr 2012 schützt endlich auch die Vereinsatzung das schönste Wappen im deutschen Fußball.